

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rud. Schneider. (S. B.: Hugo Schneider.)

No. 62.

Landsberg a. W., Donnerstag den 8. Juni 1876.

57. Jahrgang.

"Ich bedauere das Schicksal des irregeleiteten Herrschers!"

NFP. Solches waren die ersten, mit einem schweren Seufzer gesprochenen Worte des Czars, nachdem er zu Ems aus einer schmerzlichen Betäubung erwachte, in welche ihn die Nachricht von der Katastrophe in Konstantinopel versenkte hatte. Solch jährer Wechsel von irischer Allmacht über faul gezählte Millionen zitternder Untertanen bis zu dem Loose eines Gefangen, kronenlos, mit zerbrochenem Scepter, die Herrscherhand so schwach wie die Aschenfaust eines Begrabenen! — das würde auch auf starknervige Gebieter über Land und Leute erschüttert gewirkt haben. Um wie viel mehr auf ein Gemüth, das sich schon lange mit trüben Gedanken über die Vergänglichkeit von Macht und Hohheit gepeinigt haben soll und wehmüthigem Misstrauen niemals ein Ondach zu verweigern im Stande ist. Das Ave Caesar! verlöre allen Zauber auch in den Ohren eines Triumphators, wenn nur die eigenen Seufzer die Antwort darauf gäben. Am Goldenen Horn hat wieder einmal die Weltgeschichte ihr "Abgefunden!" gesprochen, nicht minder erefreit, weil dem Gestürzten der Muth oder die Gewalt verging, sein mit mähseliger Eifersucht gehütetes „angestauntes Recht“ um den Preis eines Blutbades zu verteidigen und seinen verhöhnten Namen in den lebendigen Trauergestalten von Wittwen und Waisen unvergleichlich zu verewigen.

Abgefunden wurde Einer, welcher der Vorstellung die Rolle abgenommen zu haben wähnte und seine goldthronende Feiertagsruhe inmitten der Verweisung des Volkswohlstandes fort und fort genießen wollte! "Irregeleiter Herrscher" nannte ihn Alexander. Das Wort steht in sich selbst aus hochfainerlichem Munde eine Verurtheilung des Despotismus. Dieser, selbst da, wo ihm das Epitheton "erleuchtet" zugestanden wird, braucht Werkzeuge und findet sie, ohne ihre Echtheit prüfen zu können. Indem der Despotismus sich hoch erhaben wähnt über allem Thaten und Thaten einer mit Rechten ausgestatteten Volksvertretung, und dieselbe als Hindernis verschmäht, giebt er sich, da er nicht allsehend und allwissend, nur zu leicht der Verleitung durch Arglistige und Liebediener mit allem Sinn und Trachten gefangen. Wichtig muß dem Czar der Gedanke auf die Seele gefallen sein, daß er selber als Alleinherrlicher, obwohl die Geschichte die Befreiung von zwanzig Millionen Sklaven mit seinem Namen verbündet, auch den Apparat seiner eigenen russischen Vorstellung Anderen anvertrauen muß. Mancher ist darunter, der in so feinspuriger Spirale intriguirt und in so subtilen Ränken

Meister ist, daß ihm ein honestes Heerschauge, und besäße es die Sehkraft des Argus, gar nicht folgen könnte. Alexander's Seufzer galt im Stillen wohl jedem "heiligen Russland", das nicht minder traut in den wichtigsten Organismen, als das Land der Osmanen, dessen größte Sünde die culturelle Trägheit gewesen ist. Jene Russland möchte der Seufzer gegolten haben, wo ganze verderbte Schichten der Gesellschaft so durchtränkt sind mit entzündlichem Aether, daß der edle Funke der Freiheit und der Cultur sogar nicht mehr wohlthätig wirken, sondern zunächst wenigstens den Wahnsinn einer Alles verschlingenden Zerstörungswuth entflammen würde. Und jenem "Schicksal" mag das Sinnen des Czars gegolten haben, welches über ganze Herrscherreihen in Russland dünner verhängt ward und vor Allem die letzten Tage so vieler aus der Dynastie der Romanoff selber mit Grauen umgab.

Seitdem Peter der Große sein Petersburg aus den Sumpfen stampfte, gab es manch brechendes Czaren-Auge, das nie mehr erzählen konnte, wo der türkische Esca traf oder der hagere Cassius, oder wer jene verhüllte Gestalt gewesen, welche den herzbrechenden Ruf: Auch du mein Sohn! verdient hätte. Auch jenes Bad blieb stumm, in welchem zu Taganrog jener erste Alexander den letzten Athemzug gelban! Russische und türkische Geschichten dieser Art zeigen dasselbe purpure Colorit, und nur die Scene ist verschieden. Zum mindesten muß den Selbstbeherrschern zu Ems, wie schon Andere zuvor, jene Stimnung überwältigt haben, die Platen mit der einen Zeile ausgedrückt: "Und so viel Arbeit um ein Leinentuch!" Wie viel jener Arbeit beiweisweise, die darauf gerichtet war, in Europa wiederum das "heilige" Russland zum Regierer freuder Völkergedichte zu machen, ist gerade in den letzten Tagen, Stück um Stück, wie Eis im Maimond hinweggeschmolzen, noch schneller als jener Eispanzer auf der Newa, den einst eine Czarin erbauen ließ. Verschollen auch in vierundzwanzig Stunden ist jener irregeleitete Herrscher am Bosporus, den Ignatius durch sein Werkzeug Mahmud Pascha von einer Thorheit in die andere lockte, um ihn bis ans Ende auszunützen! Erblos derjenige Prinz, dem Scepter und Reich widerrechtlich in die Hand gespielt werden sollten, um künftig einmal durch die Gnade Russlands an der Spitze einer moskowitischen Satrapie an eben diesem Bosporus ein Scheinleben zu fristen. Die Führung einer großen Krage im Handumdrehen verloren an den englischen Erfeind! Dazu nicht einmal den aufrichtenden Trost, daß jene Gortschakoff und Ignatius um einer edlen, stolzen Sache willen Niederlagen erlitten. Wie geprellte Spekulanten vielmehr haben sie jetzt mißunthig an den Federn zu kauen, mit denen sie so viel ge-

sündigt; denn wer hat mehr als die russische Diplomatie gerade jenes "Schicksal des irregeleiteten Herrschers" Abdul Aziz gegängelt bis zum Abgrunde?

Eine vornehme Tragikomödie in der That, und die Völker sitzen im Parquet! Ein Volk überdauert alle Regenfälle; es hat allein die gesunden Nerven und die bewußte Ruhe, um das Raupchen des Webstuhles der Zeit unverzagt zu ertragen, das gerade bei solcher Schicksalswendung, wie die am Bosporus vollzogene, laut und thatenheischend vernommen wird. Ein Volk wird in solcher Stunde nicht von Ohnmacht angewandelt und hat keinen Anlaß zu Seufzern um das kleine Schicksal sozusagen vergänglicher Weltgrößen, die "irregeleitet" vor seinen Augen zu Grunde gehen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 2. Juni. Es ist in der letzten Zeit überaus häufig vorgekommen, daß Abgeordnete sich ohne Urlaub und Entschuldigung von den Sitzungen fernhalten, nichtsdestoweniger aber niemals versäumen, ihre Diäten einzustrecken. Die Quästoren des Hauses haben natürlich weder die Befugniß, noch auch die Möglichkeit, eine persönliche Kontrolle auszuüben, um diesen Übelständen abzuhelfen. Vor uns liegt der Bericht der Sitzung vom 29. Mai, in welcher der höchst wichtige Antrag Uhendorf-Virchow in Betreff der Bestätigung der Bürgermeister diskutirt wurde. Bei der namentlichen Abstimmung antworteten 297 Abgeordnete; ein Mitglied hatte sich der Abstimmung enthalten, es fehlten also 132 Volksvertreter. Von diesen waren frank 5, beurlaubt 15, entschuldigt 32. Somit fehlten ohne jede Entschuldigung nicht weniger als sechshundertzig Abgeordnete, darunter sogar zwei, die zur Kur in Karlsbad sind. Daß eine derartige Pflichtversäumniss nicht so fortgehen kann, ist selbstverständlich und, wie wir hören, wird sich denn auch das Haus nach seinem Wiederzusammentreten veranlaßt finden, diesen geradezu unerträglich gewordenen Zuständen durch eine besondere Bestimmung ein Ende zu machen. Die Wähler haben unzweifelhaft ein Recht darauf, zu verlangen, daß Derjenige, welcher die Ehre und die Arbeit eines Mandats einmal übernehmen zu wollen erklärt hat, auch seine Schuldigkeit thue und namentlich bei so wichtigen Abstimmungen auf dem Platze sei.

Berlin, 2. Juni. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ging es ziemlich heiß her. Man gab der allgemeinen Unzufriedenheit über die Haltung des Abgeordnetenhauses bei der Berathung der Städte-Ordnung Ausdruck und eiferte heftig gegen die Berliner Abgeordneten, welche der

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Jeannette erschien, — ein donnernder Beifall brauste aus tausend Kehlen ihr entgegen; sie war so schön, so hinreißend ihre zarte, liebliche Gestalt; doch kalt begrüßte sie die jubelnde Menge, ihr Auge flog spähend eine Secunde umher und hostete dann mit dämonischem Triumph an Seestern's bleichem Gesicht, der mit einer drohenden Bewegung die Hand erhob. Da flog ein Lächeln über ihr Antlitz, und ihr Auge wandte sich rasch dem Taktocke des Dirigenten zu. Die Musik begann so weich, so süß, sie harmonierte mit der stillen, düstigen Landschaft, in der die schönste Blume der Schönung weilt; — Jeannette wand einen Kranz der Liebe und Freude, ihr Auge lachte, und in entzückenden Tönen sang sie von Liebeslust und Seligkeit, und immer träumerischer wurde die Musik, und immer leiser klang Jeannettes Stimme, — sie entschlummerte. — Da schlich sich plötzlich ein Mann mit grauem Schnurrbart auf die Bühne, der Graf, — er betrachtete sie, verglich ein Portrait mit ihr, und wie ein Dämon der Hölle tönte sein Triumphgesang, indem er seinen Plan enthüllte, sie zu rauben, sie, die er für sein Kind erkannte. Da erwacht sie, und ein Todesschrei der Verzweiflung tönte von ihren Lippen, doch der Graf schmeichelte süß, er zeigt ihr das Porträt, er nennt sie seine Tochter, und

als sie bebend ihre Mutter rief, erscheinen im Hintergrunde die goldenen Worte: „Räche Deine Mutter!“ Der Graf trägt sie fort, die Scene verwandelt sich, — ein rother Saal erscheint, aus der Tiefe steigt ein Tisch, von den Flammen der Hölle getragen, das Roulettepiel steht darauf. Ein Mann mit dem Antlitz der südländlichen Zone, tief gebräunt, hält Bank vor ihm liegt ein Haufen Gold, — der Graf tritt herein, — er spielte, und Alles, was er besitzt, rollt zu dem Haufen des Banquiers. „Spiele,“ tönt die Stimme des Braunen, „hast Du weder Weib noch Kind mehr?“

Da brauste die Musik wie wildes Hohngelächter der Hölle, und mit einem dumpfen Wehlaut griff Graf Seestern nach seiner Brust, während sein Auge wie gebannt an seinem Doppelgänger auf der Bühne hing, der, von der furchtbaren aller Leidenschaften beherrscht, mit wilder Gier sein Kind hereintritt und es dem Moloch opferte, — die Kugel schwirrt, — verloren, tönte es dumpf. — Da scholl des Kindes Fluch wie die Stimme des Weltgerichts in seinen Ohren, Jeannette sang mit wilder Verzweiflung, doch blickte sie nur auf den aschgrauen Mann im Parterre, der sich halb erhoben hatte, und wie von einer furchterlichen, geheimnisvollen Macht gebannt, mit der Miene des Verdammten sie anblickte, kalter Todesschweiß trat auf seine Stirn, und dennoch kochte eine übermenschliche Wuth in seinem Innern, welche ihm krampfhaft die Kehle zuschnürte.

Ein Beifall, wie ihn niemals ihresgleichen em-

pfangen, lohnte Jeannette für ihre wunderbare, meisterhafte Leistung; doch siehe, die Scene verändert sich, Alles horcht lautlos. Eine Erscheinung im Hintergrunde fesselt Jeannettes Blick, läßt den Fluch auf ihren Lippen ersterben. Ein bleiches Weib mit grammvollen Bügeln ruft mit den Tönen der Mutterliebe ihr Kind, — da wendet sich der Graf, er taumelt entsetzt zurück; „Magdalas! Dein Kind?“ schreit er, „Du lügst.“ — „Mein Kind und das Deinige, teuflischer Verführer!“ tönt es von ihren Lippen wie Geisterhauch, „ich bin Dein Opfer, — ich und Dein Kind. — doch die Farben der Hölle, sie treffen Dein Herz — ich bin gerächt.“

Rot und Schwarz zischten in züngelnden Flammen zusammen und begruben den Spieler; der Vorhang fiel.

„Magdalas und ihr Kind, Du lügst!“ stöhnte Graf Seestern, die geballte Faust an seine Brust preßend; „Betrug, höllischer Betrug, ha, wie sie brennt, die Hölle in meiner Brust. Stephan, alter Satan, — wo ist Valeria's Kind? — Die Farben der Hölle — Magdalas — Valeria — verdammt — ich glaube — das ist — der Tod.“

Er stöhnte noch einmal dumpf und brach zusammen.

„Seltsam, finnverwirrend,“ sprachen die Zuschauer, als der Vorhang fiel und der tausendstimmige Ruf nach der wunderbaren Sängerin erscholl, welche alle

Magistrats Commissar Stadtrath Zelle (gleichfalls Mitglied des Abgeordnetenhauses für Berlin) lebhaft, aber erfolglos vertheidigte. Es wurde folgender dringliche Antrag eingebbracht: „1) Die Stadtverordneten-Versammlung bedauert, daß ihr Antrag auf Einführung des gleichen Wahlrechts auch für die Gemeinde-Wahlen bei dem Abgeordnetenhaus keine Berücksichtigung gefunden hat, und konstatiert, daß durch die Annahme der §§. 103 und 104 des Gesetzentwurfs der Stadtverordneten-Versammlung das Budget-Recht genommen wird, welches in allen Wandlungen der bisherigen communalen Gesetzgebung unangefasst geblieben ist; 2) von vorstehendem Beschluß ist dem Abgeordnetenhaus und dem Herrenhause Kenntnis zu geben.“ Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag ad 2 formeller Bedenken wegen zurückgezogen, dagegen der Antrag ad 1 angenommen und gleichzeitig beschlossen, im Sinne dieses Beschlusses eine Petition an das Herrenhaus zu richten.

— Reichs-Oberhandelsgericht. Ob eine Bierbrauerei als Fabrik im Sinne des Reichshaftpflichtgesetzes zu erachten ist und demnach der bei dem Betriebe der Brauerei durch Verschulden des Ausseßers verletzte Arbeiter ein Recht auf Schadenersatz gegen den Brauereibesitzer hat, hängt von der jedesmaligen thatlichen Beurtheilung des Richters ab.

— Die Fortschritts-Faktion wird nach den Ferien eine Interpellation wegen der konfessionslosen Kirchhöfe stellen. Der Kultusminister hat die Regelung dieser Angelegenheit wiederholt in Aussicht gestellt; bis jetzt ist aber nichts, was einer Vorbereitung dazu ähnlich sähe, an die Öffentlichkeit gelangt.

— Nach einer ministeriellen Verfügung sollen Invalidenpensionen künftig zur Deckung von Strafvollstreckungskosten nur in dem Falle verwendet werden dürfen, wenn der Unterhalt von Frau und Kindern des Deliquenten auch ohne die Pension gesichert erscheint.

— Die Selbstbefreiung in denjenigen Gefängnissen, die dem Revort des Ministers des Innern unterstehen, soll nach einer neuen Anordnung desselben bis auf Weiteres unter denselben Voraussetzungen gewährt werden, wie die bessere Kost in den Gefängnissen der Justizverwaltung. Nicht die Art des Vergehens, oder die Persönlichkeit des Verurteilten, sondern lediglich seine Körperbeschaffenheit und frühere Lebensweise soll maßgebend sein, der Gefängnisanarzt aber soll immer die letzte Entscheidung behalten.

— Gute Vernehmung nach hat der deutsche General-Konsul in Belgrad Weisungen aus Berlin erhalten, welche ihm zur Pflicht machen, dem Protest seines österreichischen Kollegen gegen das dreimonatliche serbische Moratorium sich anzuschließen. Es ist dies auch wirklich geschehen. Der Vertreter Österreichs ist mittlerweile behufs mündlicher Berichterstattung über die serbischen Verhältnisse nach Pest zu Graf Andraß abgereist.

— Man scheint in Eins von der ersten Ueberraschung zurückgekommen zu sein, welche der plötzliche Thronwechsel in Stambul und die entschiedene Haltung Englands der russischen Diplomatie bereitet hatten. Man giebt sich darein, die Überreichung des Goritschakoff'schen Memorandums zu sistieren, weil — dasselbe nur an die Regierung des Sultans Abdul Aziz's gerichtet war, mit dem Thronwechsel aber seine Voraussetzungen und Schlussfolgerungen hinfällig geworden sind. Gleichwohl besteht die gemeinsame diplomatische Aktion des Drei-Kaiser-Bündnisses fort, wird voraussichtlich hinzugefügt, und es ist wohl zu glauben, daß Fürst Goritschakoff nicht gleich die Büchse ins Korn werfen werde. Freilich kann er heute nicht mehr über den eigentlichen Grund der Gesinnungen und Verstimmungen Englands in Zweifel sein, hat doch Disraeli gegen Graf Münster ohne viel Umschweife seinen Unmut in den Worten zusammengefaßt: „Ihr behandelt uns Engländer ja, als wenn wir Montenegriner wären!“ Dieser Ausruf muß als direkt gegen die Berliner Konferenzen gerichtet angesehen werden, welche ja mit Ausschluß der Öffentlichkeit, d. h. hier Englands, geführt wurden, obwohl man zugeben muß, daß das britische Kabinett gerade am meisten bei diesen türkischen Fragen mitinteressirt ist.

— Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen hat

in seiner Sitzung vom 1. Juni dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Centralverwaltung im Reichslande selbst ihren Sitz behalte, daß die Befugnisse der selben erweitert und jedenfalls Veränderungen nicht ohne das Gutachten des Landesausschusses beschlossen werden möchten.

— Die österreichisch-ungarischen Delegationen haben nach langer Tage Müh ihre heissen Debatten geschlossen, nachdem sie mit militärischem Gemüth Alles bewilligt haben, was zu bewilligen war. Gar Vieles war zu berathen und gar Weniges ist gründlich berathen worden, denn immer wenn einer der Abgesandten des Volkes tiefer in die offiziellen Zahlengeheimnisse der gemeinsamen Ausgaben eindringen wollte und wünschigeren Herzens sich die Nothwendigkeit dieses oder jenes Postens nicht erklären konnte, dann tauchte mit gewichtiger Miene einer der Herren von der Ministerbank auf und verkündete, daß gerade diese Ausgabe dringend nötig sei zum Ruhm und zur Größe des gemeinsamen Vaterlandes, denn die politische Situation erheische es gebieterisch. Und da von den Deputirten Niemand einen Vaterlands-Verrat auf sich laden wollte, so wurden die Vorschläge der Regierung in Gemüthlichkeit bewilligt. Täglich drehte Graf Andraß aus seiner politischen Wissenschaft über die augenblickliche Weltlage kleine Reden-Pillen und Hausmittelchen, welche in wohlbenenneten Dosen verabreicht, die Bevolligungsfreudigkeit der Delegationen in angenehmer Weise erhöhten. So ist es denn kein Wunder, daß Kaiser wie Kanzler die Deputirten in Pest mit besonders ausgeprochenem „Danck und Anerkennung“ diesmal in die Prangstufen entlassen haben.

— General Cissey hat bei den französischen Kammern einen Kredit von 260 Millionen Francs nachgefragt zum Umbau der Grenzbefestigung und zur Beschaffung von Kriegsmaterial. Hierbei handelt es sich lediglich um Ausführung von solchen Arbeiten und Anschaffungen, welche schon vor längerer Zeit die Nationalversammlung beschlossen hatte. In der That ist Frankreichs Ostgrenze seit dem Verlust der Festungen Straßburg und Metz noch immer offen und diesem Nebelstande abzuholzen, hatte man schon, als Thiers noch an der Spitze der Regierung stand, bezügliche Vorlagen ausgearbeitet, welche auch genehmigt worden waren. Jetzt erst werden die Mittel liquidi gemacht, um diese längst votirten Werke anzulegen.

London, 2. Juni. Im Oberhause erklärte Lord Derby auf eine Anfrage Lords Strathearn, Englands Antwort auf die Vorschläge der Nordmächte könne noch nicht veröffentlicht werden, weil dieselben noch nicht der Pforte mitgetheilt seien. Der gegenwärtige Augenblick sei nicht geeignet, das jüngste wichtige Ereigniß zu Konstantinopel in allen Phasen zu discutiren; er glaube, dasselbe sei nur ein Ausfluss des freien Willens der Bevölkerung, durch keinen Einfluß von außen her hervorgerufen. Es könne die bedeutendsten Folgen haben, doch sei kein Grund vorhanden, schon im Voraus nicht günstige Resultate davon zu erwarten. Nach dem Wiederaufzutreten des Hauses in 14 Tagen, hoffe er, werde die Regierung sich bestimmt über die Angelegenheit aussprechen können. Das Oberhaus vertagte sich demnächst bis zum 13. Juni.

— Komisch nimmt sich ein Telegramm aus Cadiz aus, wonach die spanische Flotte mit Ausnahme der in den biskayischen Gewässern und in Kuba befindlichen Schiffe, Orde empfangen habe, sich der englischen Mittelmeer-Flotte anzuschließen.

Konstantinopel, 4. Juni. Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten hat laut Meldung des „W. L. B.“ an die Vertreter der türkischen Regierung im Auslande folgendes Telegramm gerichtet: Ein trauriges Ereigniß hat soeben unsern erbarten Herrscher und seine Regierung schmerlich betroffen. Abdul Aziz Khan, bei welchem schon seit einiger Zeit unzweifelhafte Anzeichen von Geistesstörung bemerkbar waren, hat sich heute Morgen in seinen Gemächern des Palais von Tcheragan eingeschlossen und sich den Tod gegeben, indem er die Adern an den Armen mit einer Scheere öffnete, die er bei sich verborgen hatte. Die Kaiserliche Regierung hat sich beeilt, alle gesetzlich erforderlichen Feststellungen vor-

zunehmen. Ein detaillirter ärztlicher Bericht ist aufgenommen worden und wird Ihnen unverzüglich zugeföhrt werden. Alle Minister und hohen militärischen und civilen Würdenträger werden dem Leichenbegängniß Sr. Majestät beiwohnen. Dasselbe wird mit allen Feierlichkeiten und allen Ehrenbezeugungen vor sich gehen, welche dem Verstorbenen zutreffen. Die Leiche wird im Mausoleum des Sultans Mahmud beigesetzt werden.

— Das mehrfach angekündigte Regierungsprogramm Murads V. lautet: „Se. Majestät der Sultan Murad Khan hat, als er den Thron seiner erlauchten Vorfahren inauguriert, welche die Vorsehung unter den Schutz seines Scepters gestellt hat. Unser erhabener Herr hat zunächst den Wunsch bezeugt, eine Politik des Friedens und der Eintracht zu verfolgen und mit den seinem Reich befreundeten Mächten die herzlichsten Beziehungen zu unterhalten. Durch den an den Großvezier gerichteten kaiserlichen Hatt, welcher heute feierlich bei der hohen Pforte verlesen wurde, bestätigt Se. Majestät alle von seinen Vorgängern ertheilten Privilegien und Immunitäten. Der Sultan befiehlt, daß die Freiheit aller gefichert sei, daß eine strenge Kontrolle für die Finanzen eingeführt werde, welche ein vollständiges Vertrauen einflößt, daß der Staatsrath, das Ministerium der Justiz, des Unterrichts und alle anderen Zweige der Verwaltung dergestalt reorganisiert werden, daß allen Erfordernissen Genüge geleistet und die weitesten Garantien geboten werden, daß eine namhafte Reduktion der Civilliste — um 60,000 Beutel — bewerkstelligt werde, daß alle Bergwerke, Fabriken und andere Besitzungen der Krondomänen fortan direkt unter das Finanzministerium gestellt werden, daß endlich die Verwaltung des Reichs gegründet werde auf Grundlagen, welche reiflicher Prüfung unterworfen werden müssen und den wahren Bedürfnissen des Landes entsprechen, sowie im Eintlang mit den liberalen Ideen des Zeitalters stehen sollen.“

— Über den Act der Absetzung des Sultans Abdul Aziz aus Konstantinopel wird folgendes berichtet: Der Großvezier Mehmed Rüschdi Pascha, der Kriegsminister Hussein Avni Pascha, Midhat Pascha, Minister ohne Portefeuille, und der Scheit ül Islam liezen in der Nacht vom 29. zum 30. Mai die Umgebungen des Palastes von Dolmabagdsche, wo sich Abdul Aziz befand, militärisch befehlen. Der General Redif Pascha wurde beauftragt, dem Sultan bekanntzugeben, daß er durch den nationalen Willen abgesetzt ist, und ihn aufzufordern, in Folge dessen den Palast zu verlassen. „Die Minister“, fügte Redif Pascha hinzu, „haben, nachdem sie das Volk betrachtet haben, erkannt, daß dieser Entschluß unausweichlich geworden sei durch die Weigerung des Sultans, die nothwendigen Reformen durchzuführen und seine Lebensweise abzuändern befußt Mitwirkung an der Unterdrückung des Aufstandes, welcher das ottomanische Reich zerstört.“ Der Sultan geriet anfangs in einen heftigen Zornesausbruch, die Haltung der Truppen, welche den General Redif Pascha umgaben, bewiesen jedoch dem Sultan, daß jeder Widerstand nutzlos war. Er gehörte demnach den Anordnungen, welche ihm gegeben wurden. Anderseits waren Maßregeln getroffen worden, um alle Frauen und die Suite des Sultans in große Raids, welche im Bosporus hielten, zu bringen, so daß Abdul Aziz mit seinem ganzen Harem und seinem Hause ohne Störung und ohne Widerrede den Bosporus herabgebracht werden konnte und sich in dem Kiosk auf der Serailspitze einsperren ließ. Es wurden besondere Maßregeln getroffen, um sich der Person des Sultans Valide (Mutter des Sultans) zu bemächtigen. Während dieser Zeit waren alle Minister und der Scheit ül Islam im Kriegsministerium versammelt. Von da begab sich Hussein Avni Pascha persönlich nach dem Palais von Dolmabagdsche, um Murad Efendi, der dort vom Sultan eingesperrt worden war, abzuholen. Kurze Zeit darauf wurde Murad Efendi auch im Serastur unter dem Namen Mehmed Murad V. zum Sultan proklamiert. Er wurde sogleich von einer Deputation von Softas und Ulemas begrüßt. Nach dieser Proklamation wurde Murad V. nach dem Palaste von Dolmabagdsche geführt, von dem er sogleich Besitz nahm.“

Herzen berauscht, mit Beben und Grausen, mit Entzücken und Wonne erfüllt hatte.

Jeannette erschien und der Jubel des Publikums war unermehlich; doch ihr flammendes Auge verschmähte diese Huldigung, es suchte nur den Einen, den ihre Nähe tödlich getroffen hatte, und als sie ihn erblickte mit dem Ausdruck des Schreckens und Entsetzens in dem leichenhaften Antlitz, da echob sie triumphirend die Rechte und ihre Lippen bewegten sich zum furchtlichen Dankgebet.

Aber auch im Publikum befanden sich außer Seestern zwei Männer, welche das seltsame Spiel der Sängerin tief empfunden und richtig verstanden hatten. In der Prosceniumsloge sahen Julian Fineh und Stradini, und im Parterre, in einiger Entfernung von den Grafen, stand Stephan, den ein wunderliches, nie zuvor empfundenes Gefühl bei dem ergreifenden Spiel die Brust beengte. Als er Seestern sinken sah, bahnte er sich mit gewaltsamer Anstrengung einen Weg zu ihm, und während der Vorhang sich wieder senkte und das Haus noch von Jubel tönte, nahm er den Bewußtlosen auf und erreichte, von einigen Mitleidigen unterstützt, den Ausgang.

Ein kalter, schneidend Wind strich über des Grafen Antlitz, und stöhnend schlug er die Augen auf.

„Wo ist sie?“ murmelte er mit wirrem Blick. „welcher Teufelspuk umging meine Vernunft? — Ha, Du bist es, Stephan? elender Betrüger, jetzt wird es hell in mir! — Wo bin ich denn? wo hast Du

mich hingeschleppt? Oder war Alles nur Täuschung, ein wüster Traum? Sprich Schurke, — wo ist Jeannette?“

„Meinen Sie die schöne Sängerin vielleicht, welche vor ihrem Vater soeben ein Pröbchen ihrer Kunst ablegte? Nicht wahr, Graf Seestern, das heißt getroffen. Fühlt mein gnädiger Herr es jetzt, was es heißt, verrathen und betrogen zu werden? Fast zwanzig Jahre habe ich mich nach einem solchen Tage gefehnt, und doch hat das Mädchen nicht nach meinem Sinne gehandelt, die Strafe war nicht tödtlich, nicht entehrend genug; Sie nahmen mit Magdalens gnädiger Herr, ich zahlte mit Interessen.“

„Wo ist mein Kind, — Valeria's Tochter — wo ist sie?“ brüllte der Graf und faßte den Alten wütend bei der Kehle.

„Suchen Sie die Kleine,“ höhnte Stephan, mit ihm ringend, „sie lebt noch und ist zufällig in Ihrer Nähe.“

„Dann fahre zur Hölle, Bube,“ schrie Seestern, ihm mit beiden Händen die Kehle zusprezzend.

Sie befanden sich in der einsamen Allee, wohin Stephan den Grafen geschleppt; der eisige Wind jagte schwarze Regenwolken zusammen, und schon fielen einzelne, schwere Tropfen durch die entlaubten Bäume. Stephan rang mit dem Aufgebot seiner Nierekräfte, um sich von dem Wüthenden zu beschreien, doch bald röchelte er dumpf. Blitze schossen schlängenartig aus seinen Augen, er häumte sich im grausigen Zodes-

kampfe, nach wenigen Minuten war das Röcheln verstummt, — der Graf hatte ihn erdrosselt.

Langsam ließ dieser ihn los und zur Erde gleiten; dann taumelte er plötzlich, wie von jähem Entsetzen gepackt, zurück, und streckte beide Arme abwehrend aus.

„Er ist tot,“ murmelte er, „woh thut's, — eine Todsünde mehr oder weniger, — warum betrog er mich, — Aber sie, sie, die meine Züge trägt, — Verflucht, Dich hat die Hölle gesondt! — Starre mich nicht so höhnisch an, Stephan, — weh, — daß sind sie Alle — Alle — blutig — bleich — fort, fort, die Gespenster, sie packen mich mit eisigen Händen, — laßt mich, — ich verlache Euch.“

Er wollte fortelein, da stieß sein wankender Fuß an Stephan's Leiche, sein wirrer Geist umnachtete sich auf's Neue, mit einem dumpfen Fluche brach er zusammen.

Beethoven's „Fidelio“ folgt dem sonberbaren Vorspiele, und von Enthusiasmus überschüttet, trat Jeannette endlich von der Bühne, als das Publikum sich müde geschwiegen.

Lord Hanbury war außer sich vor Freude, doch Jeannette war traurig zum Sterben, sie riß hastig die Kleider von sich, hüllte sich in ihren Mantel und fuhr nach Hause, — eine düstere Ahnung durchzog ihre Seele mit Todesschauern. Kaum hatte sie ihr Zimmer betreten, als der Diener ihr die Meldung brachte, daß der Fremde, welcher sie vor einigen Tagen besucht, schon seit geraumer Zeit warte. (F. f.)

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Mittigt Montage
Hauptkirche.
Der Kesselschmied A. Fries zu Schwiebus
mit Jungfrau A. Noßbach hier selbst.

Synagoge.

Sonntags den 10. d. M. Vormittags
9/4 Uhr Predigt Herr Dr. Klemperer.

Gestern Nachmittag 5^{1/4} Uhr wurde
meine liebe Frau, geb. Oberg, von einem
gefundenen Knaben leicht und glücklich ent-
bunden. (H 0751a)

Hannover, den 3. Juni 1876.

Nöldeke, Major a. D.

Heute Mittag 12 Uhr verchied
nach langen schweren Leiden meine
liebe Frau, unsere gute Mutter,
Schwester und Schwagerin

Bertha,

geb. Philippsohn.

Landsberg a. W., den 7. Juni 1876

Moritz Pinuss.

Die Beerdigung findet Freitag
Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause
Wollstraße 20 aus statt.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Beneficium der hier
bestehenden Elisabeth-Stiftung mit 50 Thlr
soll am 26. August er verliehen werden.
Dasselbe ist vorzugsweise für durchsche, aber
unbescholtene Jungfrauen, Tochter bester
Bürger, zur Aussteuer, in deren Erman-
gung aber zum Stipendium für Sohne besti-
mter Bürger bestimmt, die gleichfalls durch-
sche, sich dem Studium auf der Universität
oder der Erlernung einer Kunst oder der
höheren wissenschaftlichen Ausbildung für
ein Gewerbe widmen wollen.

Die näheren Bedingungen über die
Qualifikation des Bewerber um dies Bene-
ficium sind täglich in den Dienststunden in
unserer Registratur einzusehen, und haben
etwaige Bewerber sich bis zum 1. August
er unter Einreichung der nothigen Zeug-
nisse bei uns schriftlich zu melden.

Auf später eingehende Bewerbungs-
gesuche kann keine Rücksicht genommen
werden.

Landsberg a. W., den 2. Juni 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Jungfrauen, welche sich um die dies-
jährige Mittigt aus der hier bestehenden
Stiftung des Kaufmanns Herrn Adolph
Boas und dessen Ehegattin Johanna, geb.
Saling, bewerben wollen, werden aufgefordert,
sich unter Einreichung ihrer Führungs-
zeugnisse bis zum 15. Juli d. J. bei uns
zu melden. Später eingehende Gesuche
können nicht berücksichtigt werden.

Als Bewerberinnen können nur solche
unbeleidete Jungfrauen auftreten, welche
entweder hier geboren worden sind oder
sich doch mindestens 3 Jahre lang hier auf-
gehalten haben. Stand und Confeßion blei-
ben außer Betracht.

Die weiteren Bedingungen, unter denen
die Mittigt verliehen wird, können täglich
in den Vormittagsstunden von 8 bis 12
Uhr in unserer Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 2. Juni 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer überwölbten
Mullgrube auf dem Hofe des Wachtgebäu-
des ist unter den in unserer Registratur aus-
gelegten Bedingungen einem der 3 Mindest
fördernden zu übertragen.

Befestigte Forderungen mit Aufschrift
werden bis

Dienstag den 13. Juni er.

Nachmittags 3 Uhr,

im rathäuslichen Briefkasten angenommen
Landsberg a. W., den 2. Juni 1876

Der Magistrat.

Asphaltirungen

für Trottors, Haustüre und Durchfahrten,
Kellereien, Tennen, Balkons und Veranden,
Straßen u. s. w., auch Isolierungen wer-
den unter mehrjähriger Garantie aus-
geführt.

Die unterzeichnete Fabrik verwendet
Travers Asphalt, das beste Material,
womit in Berlin, Paris, London, Peters-
burg ganze Straßen belegt sind, und wel-
ches bei großen Asphaltirungen in Magde-
burg, Gera, Münster, Dresden, Berlin,
Potsdam, Hamburg Seitens der Behörden
kontraktlich vorgeschrieben wird.

Schneller & Lindenbergs,
Stettin (Lastadie),
Asphalt-, Holzement- u. Pappensfabrik.

Bekanntmachung.

Der Bedarf des hiesigen Königlichen
Kreisgerichts an Torn für den Winter
1876/77, zu 336 Raummeter (84 Kläffern)
veranschlagt, welche in der Zeit vom 21. Juli
bis 31. August d. J. zu liefern sind, soll an
den Mindestfordernden im Lieferung ausge-
geben werden.

Öfferten hierauf sind nebst Tornproben
versiegelt unter der Aufschrift
„Tornlieferungs-Anerbieten“
bei uns einzureichen und werden im Termine
Dienstag den 27. Juni er,

Vormittags 11 Uhr,
im Zimmer No. 24 oben eröffnet werden,
wobei die Submitterten gegenwärtig sein
können.

Die näheren Bedingungen der Liefe-
rung können dafelbst vorher während
der Dienststunden eingesehen werden, auch wei-
der Abschriften davon gegen Entlastung der
Copialien ertheilt.

Landsberg a. W., den 6. Juni 1876.

Kougl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Es soll
am Freitag den 16. Juni er.

Berlinchen

nachstehendes Holz

a) bei freier Concurrenz:

Mückeburg I, Tag 1 8 Raum
Meter Buchen Scheit Anbruch,
2 Raum Meter Buchen Ast I,
17 Raum Meter Birken Scheit
Anbruch, 1 Raum Meter Erlen
Scheit Anbruch,

Mückeburg II, Total 12 Raum
Meter Eichen Scheit Anbruch,
3 Raum Meter Eichen Ast I,
7 Raum Meter Birken Scheit
Anbruch, 4 Raum Meter Erlen
Scheit Anbruch, 226 Raum Meter
Kiefern Scheit und Anbruch,

5 Raum Meter Kiefern Ast I,
24 Raum Meter Kiefern Ast II,
1 Raum Meter Kiefern Stock,
29 Raum Meter Kiefern Reis I,

Rahmhütte, Tag 123 4 Raum
Meter Eichen Scheit, 23 Raum
Meter Eichen Scheit Anbruch,
4 Raum Meter Eichen Ast I,

6 Raum Meter Eichen Reis I,
81 Raum Meter Buchen Scheit,
26 Raum Meter Buchen Reis I,
24 Raum Meter Kiefern Scheit
und Anbruch, Totalität 65 Raum

Meter Eichen Scheit, 62 Raum
Meter Eichen Scheit Anbruch,
26 Raum Meter Eichen Ast I,
8 Raum Meter Eichen Reis I,

17 Raum Meter Buchen Scheit
und Anbruch, 8 Raum Meter
Buchen Reis I, 11 Raum Meter
Birken Scheit und Anbruch,
87 Raum Meter Kiefern Scheit
und Anbruch 164 Raum Meter

Kiefern Reis I,

Wukensee, Tag 101 359 Raum
Meter Kiefern Scheit und An-
bruch, Totalität 26 Raum Meter
Kiefern Scheit und Anbruch,

87 Raum Meter Kiefern Ast I
und II, 23 Raum Meter Kiefern
Reis I,

Brunk II, Tag 148 364
Raum Meter Eichen Scheit,

b) bei beschränkter Concurrenz:

Wukensee, Tag 127/128 140
Raum Meter Kiefern Reis I

im Wege der Lizitation öffentlich an den
Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung
verkauft werden, wozu Kaufstüge an
dem gedachten Tage

Vormittags um 9 Uhr
hiermit eingeladen werden.

Neuhaus, den 5. Juni 1876.

Der Oberförster
Constantin

Bei

Fr. Schaeffer & Comp.

ist zu haben

Schmetterlingsbuch
für Knaben.

Mit 34 colorirten Abbildungen auf sechs
Tafeln
Sechste verbesserte Auflage. Preis 1 Mark
Halle a/S Otto Hendel,
Verlagsbuchhandlung

Erections-Formulare
für Amtsverwalter sind jetzt vorrätig in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch

Dr. Retau's

Selbstbewährung

oder „Hilfe in allen Schwä-
zungszuständen des männlichen Ge-
schlechts“, Preis 3 Mark, angele-
diglich empfohlen (3694).

Zu beziehen durch jede Buchhand-
lung oder von **G. Poenick's**
Schulbuchhandlung, Leipzig.

Dieses Buch wurde von Reg-
ierung und Wohlfahrtsbehör-
den empfohlen.

Man achtet genau auf den Titel.
In Landsberg a. W. vorrätig
in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

Güter.

Es haben sich bei mir meh-
rere einstliche Käufer gemeldet,
welche sich antworten wollen. Anzahl
ist vorhanden 20,000 Thlr, 15,000 Thlr,
25,000 Thlr, 40,000 Thlr, 65,000 Thlr,
144,000 Thlr — Bitte die Herren Besitzer,
die geneigt sind, zu verkaufen, direkt mit
mir in Verbindung zu treten. Strengste
Diskretion zugesichert.

Golzow, im Oderbruch

Otto Wirth,

Greteidegeschäft

Gelbe Lupinen,

Buchweizen, kleine Gerste und Sommer-
Rübzen zu Saat, sowie Weizendampfmehl,
Futtermehl, Mais, Futterhafer, Raps und
Lemkuchen offerirt

Moritz Herrmann jun.

Schloßstraße 11, im „Schwarzen Adler“
In einigen Tagen komme ich wieder
mit einer Kahladung

Dach - Mohr.

Reflektanten wollen sich gefälligst an
Eigenthümer Steinfeld zu Clementenichleue
und an den Maurermeister G. Riets zu
Landsberg a. W. wenden

Albert Heller zu Politz.

Neue Matjes-Heringe
und Apfelsinen
empfiehlt **Julius Wolff.**

Musikalien-Abonnement
zu billigen Bedingungen, Verkauf mit
höchstem Rabatt bei

M. Rösener,

Friedebergerstraße 4.

Formulare

zu
Nachlaß - Inventarien

vorrätig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Am 30. Juni 1876 findet eine Segel-
schiffsexpedition von

**Hamburg nach Port
Adelaide (Australien)**
statt.

Leute, die freie Beförderung und solche
auch für Kinder wünschen, dabei stets
vollständig frei bleiben, können sich mel-
den bei

Theodor Quilitz,

Landsberg a. W. Berstraße 20b

Kartoffelschaalen sind zu haben

Custinerstraße 31

Ein Exemplar von Becker's Weltgeschichte
und ein dergl. von George's latein. Wörter-
buch werden alt zu kaufen gesucht.

Runge, Mühlenstraße 3

Gedankenlose Plunderung!

Denn nur eine solche ist es, wenn
hauptsächlich viele Morgenbesucher des neuen
Kirchhofes denselben selten verlassen, ohne
vorher von den Friederstraßen die irgend
erreichbaren Blüthenzweige abgerauft zu
haben.

Es bedarf wohl nur dieses Hinweises,
um auf das Unstatthaft einer solchen Be-
nutzung gemeinnütziger Anlagen aufmerksam
zu machen, welche übrigens durch den § 29
der Begräbniss-Ordnung verboten ist.

Turn - Tuche und Drilliche

bester Qualität empfohlen

Gustav Bodih.

Märkt 5

Stepp - Decken,

sauher gearbeitet, bei

S. Fränel.

Porzellan,

Bunzlauer Töpferwaren, Portemonnaies,
Cigarettenaschen, Pfeifen, Tablets, Spiegel,
Gummiproppen, Strick und Nähnadeln
sind billig zu verkaufen Wall 46

Einem hochverehrten Publikum Dach-
sel's und der Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich mein

**Wein-, Material-, Schnitt- und
Kurzwaren - Geschäft**

seit 1. Jum er von Trebitsch nach Dachsel ver-
legt habe Verbunden damit ist ein großes
Lager von Porzellan- und Glaswaren.

Indem ich ein geehrtes Publikum um
geneigten Zuspruch bitte, zeichne
Hochachtungsvoll

Albert Klix.

3500 Thaler

werden zur 1. Hypothek auf ein landliches
Grundstück zu leihen gesucht

Von wem?

Zu erfragen in der Expedition

dieses Blattes

Berloren.

Am 5. d. Mts. ist vom Bahnwärter
haus 106 bis zur Wiegand'schen Ziegelei
auf dem großen Weg, eine goldene Brosche
mit schwarzen Stein und blauer Busen-
schleife verloren. Dem Wiederbringer eine
gute Belohnung in der Exped. d. Bl.

Vor Ankauf wird gewarnt

Am Sonnabend den 3. Juni in der
Morgenstunde ist mir aus meiner Schlaf-
stube eine goldene Uhrländeruhr mit silber-
nem Zifferblatt und langer Halskette ab-
handen gekommen. Der Wiederbringer er-
hält eine gute Belohnung

Vor Ankauf wird gewarnt

N. P. Salomon.

10 Mark.

In der Nacht vom Dienstag zum Mitt-
woch sind nichts wurdig und auf gewaltsame
Weise 6 Stück Fensterladenhalter von mei-
nem Hause abgebrochen worden

Ich schiere Demjenigen, welcher mir
den Thater nachhalt macht, obige Summe
als Belohnung zu

A. Fiedler,

Dammstraße 56

15 Mark Belohnung

schiere ich Demjenigen zu, der mir den oder
die Thater so nachweist, daß ich dieselben
gerichtlich bestrafen lassen kann, welche von
meinem Lande, Soldiner Chaussee, mit einem
Gimpanner Wagen Luzern abgemahlt haben

Wilh. Wilke, Fernmühlenstraße 2

Nachmittags-Concert

im

Schützen - Garten.

Heute Donnerstag den 8. Juni, von 3 Uhr an

Freytag.

Berg's Garten.

Heute Donnerstag den 8. Juni

Grosses

Abend - Concert.

Aufang 8 Uhr Entree nach Belieben

A. Schnhardt.

Grosses Concert

Bekanntmachung.

Der gegenwärtige Graschnitt auf dem Dispositionstück am Anger hinter dem neuen Exerzierhaus soll am Sonnabend den 10. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietend auf dem Rathause hierelbst verkauft werden.

Landsberg a W., den 1. Juni 1876
Der Magistrat

Bekanntmachung.

Folgende zum Bau einer Kirche hierelbst erforderlichen Arbeiten, nämlich a die zu 28,287 M 24 Pf veranschlagten Arbeiten des Maurers, Dachdeckers und Steinmetzen einschließlich der Lieferung des betreffenden Materials, sowie b die auf 8454 M 58 Pf abgeschätzten Arbeiten des Zimmermanns einschließlich der Lieferung des Holzes und der Nagel,

werden von uns zur Aussichtung im Bege der schriftlichen Submission unter der Beurteilung gestellt, daß die Gemeinde zur Leistung der Hand und Spanndienste verpflichtet ist.

Die desfallsigen in ganzen oder halben Procenten der Anschlagssumme abzugebenden Gebote, zu deren Einreichung wir qualifizierte Bauunternehmer auffordern haben sich entweder auf alle erwähnten Arbeiten zu erstrecken oder auf die sub a resp. b erwähnten Leistungen besonders zu beziehen, und sind in üblicher Form bis zu dem Mittwoch den 14. Juni cr.,

Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des unterzeichneten Vorstehenden stattfindenden Termine an letzteren einzufinden, den die Leistung der Maurerarbeiten betreffenden Offerten ist außerdem eine mit dem Siegel des bezüglichen Unternehmers versehene Probe der etwa zu verwendenden Mauer, Dach und Hohlsteine beizufügen.

Schließlich bemerken wir, daß alle die obigen Arbeiten betreffenden Anschlage, Zeichnungen und Bedingen bis zum erwähnten Termine beim Vorstehenden an den Wochenenden in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden können.

Trebitz, den 28. Mai 1876.

Der Gemeindefürstenrat der Kirchengemeinde Trebitsch. Schroeder, Pfarrer, Vorstehender

Bekanntmachung.

Vom 3. Juni 1876 ab wird die Personenpost von Dollens Radung nach Kriech um 7 Uhr 30 Minuten Abends abgefertigt Frankfurt a. O., den 30. Mai 1876.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

J. B. Blindow

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, das Inventarium unserer außer Betrieb gesetzten

Brauerei zu Driesen a. d. Ostbahn, bestehend aus einer großen und einer kleinen kupfernen Bratpfanne, sowie

diver. hölzernen Gefäßen; einer größere Anzahl gut erhaltenen Spiritus-, Transport- und Lagerfässer,

auf dem Amtshofe Driesen am Dienstag den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr,

unter im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Steinbusch, den 2. Juni 1876

Ober-Amtmann Sydow'sches Nachlass-Curatorium.

S. T.

Hiermit erlaube ich mir, Sie wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dass ich in jeder Woche 3 — 4 Tage

Rüdersdorfer Steinkalk

frisch aus meinem Ofen abgeben kann

Ich garantire für eine vorzüglich gute Waare, sowie für reichliches Mass (feste Packung im Gefasse und in der Masskarre) und bitte Sie, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch weiter erhalten zu wollen.

Hochachtend

S. Pick.

Große Kalf - Niederlage

aus den renommirtesten Brennereien

zu Brennerei - Preisen

M. J. Stein

in Fichtwerder.

Gras - Verpachtung.

Freitag den 9. Juni d. J.,

von Morgens 8 Uhr ab,

soll auf Ort und Stelle das Gras auf dem sogenannten großen **Traning** bei **Pollychen** in Parzellen öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Am Tage der Verpachtung wird beim Traning gegenüber ein Kahn stehen, um die Pächter hinüber zu holen.

Landsberg a. W., den 1. Juni 1876.

H. Reichmann.

Liliane,

vom Ministerium koncessionirt reingt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rothe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und strohfarbene Unreinheiten der Haut, à fl 1 Thlr halbe 15 Sgr

Bart-Erzeugungs-

Pomade,

à Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr

In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhaar wuchs angewandt

Haarfärbemittel,

à fl 25 Sgr, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachteil der Haut

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin

Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei C. L. Minuth.

Lotterie-Spieler

können, ohne Verlust, vortheilhaft u. gewinnbringend operieren! Rabates hierüber auf fr. Anfragen durch A. Pietschmann, Berlin, Kaiser-Franz-Grenadierplatz No 5

pilepsie
(Fallsucht) heißt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

Geschlechts - Krankheiten.

Hautkrankheiten, Fraueneiden heile ich auch brieflich schnell und sicher ohne jede Berufsstörung nach der neuesten Heilmethode. Ebenso besiegt die so schlimmen Folgen der **Danae** (Zerrüttung des Nervensystems, Geschlechts schwäche und völlige Impotenz, Poliuren, Rückenmarksleiden &c.) und garantiere selbst in den verzweifeltesten Fällen für gründliche Heilung. Briefe mit recht genauer Angabe des Leidens erbeten.

Dr. med. Rumler.

Berlin, Oranienstraße No 55

Bon höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwässer von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltweit berühmt à Flacon 1 Reichsmark

Zu bezüglich von Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

Feuerverf., Illuminationsartikel, Spiele f. Freie u. Pr. Et versendet B. Richter, Köln. (H 41209)

400 Thaler

auf sichere Hypothek sind zu verleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Wahrung.

Mein noch unter väterlicher Gewalt stehender Sohn **Hermann Meyer** von hier hat mich heimlich unter rechts widriger Aneignung von Geldern verlassen und treibt sich unter Täuschung des Publikums unter der Vorstellung umher, von mir beauftragt zu sein, Handelsgeschäfte in Vieh und dergleichen für mich zu machen. Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe, wünsche ich zugleich Jedermann, sich mit meinem Sohne in irgend welche Geschäfte einzulassen, oder demselben etwas zu borgen oder zu verabfolgen, indem ich alle seine Handlungen für unverbindlich erkläre und für seine Zahlung aufstomme Schönewald bei Landsberg a. W., den 2. Juni 1876.

Berthold Meyer, Viehhändler

Kreis = Lehrer = Verband

Sonntags den 10. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr, in Bantoch

Aetien-Theater.

Opern - Cycle.

Donnerstag den 8. Juni cr.

Auf Verlangen.

Der Troubadour.

Große Oper in 5 Akten von Verdi

Freitag den 9. Juni cr.

Benefiz für Frau Grebe-Hülgert.

Ridelio.

Große Oper in 2 Akten von Beethoven

Sonntag den 11. Juni cr.

Der

Waffenschmidt.

Komische Oper in 3 Akten von Lorzing

Dem verehrten Publikum habe ich mit der Bitte um freundlichste Theilnahme ergebenst anzulegen, daß nachste Woche die Opern-Saison geschlossen wird

Carl Schiemang.

Produkten-Berichte

vom 6. Juni.

Berlin Weizen 200—240 M Roggen

170—183 M Gerste 140—180 M

Hafer 150—195 M Erbsen 184—220 M

Rübel 65 5 M Leinoi — M Spiritus

49,5 M

Stetin, Weizen 213,00 M Roggen

151,50 M Rübel 65 75 M Spiritus

50,00 M

Berlin, 3. Juni Heu, Gr. 3,25—

4,50 M Stroh, Schot 49,50—51 M

(Hierzu eine Beilage.)

Bezug auf unsere Stadt falsche Geschichte, die nun die Runde durch alle Zeitungen macht, in die Welt gesetzt: Der „älteste Professor“ der preußischen Justizverwaltung, wie der Kreisrichter Kampffmeyer bis zum vorigen Jahre noch hieß, ist in den letzten Tagen voriger Woche gestorben. Kampffmeyer, ein Mann in den fünfzig Jahren, war viele Jahre hindurch Beisitzer des IV. Kriminal-Deputation des Berliner Stadtgerichts, und da die Verzegung von dort aus Rückicht auf seinen altersschwachen Vater ablehnte, verzögerte sich seine Anstellung als Richter von Jahr zu Jahr. Nach dem Tode des Vaters kam Kampffmeyer selber um seine Beförderung ein, vor etwa Jahresfrist wurde er als Kreisrichter nach Landsberg a. W. versetzt, und dort ist er vor einigen Tagen nach kurzer Krankheit verstorben.

—r. Am Sonnabend Abend wurde in der Nähe des Kiezs die Leiche eines Schifferknechtes, der seit 14 Tagen vermisst war, angeschwemmt.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Güstrin, 30. Mai. Am Sonnabend ist hier ein eigenhümlicher Vorfall passirt, der noch einiger Aufklärung bedarf. Nach beendigtem Diner sollen hier garnisonirende Offiziere durch das Fenster eines bewohnten Privat-Zimmers sechs Revolverchüsse abgefeuert haben. Einer der bestürzten Wohnungs-Inhaber bat höflich um Einstellung der lebensgefährlichen Schießübungen, soll aber mit seiner Bitte einfach abgewiesen worden sein. (Tageblatt.)

—r. Der Vorstand des Lehrervereins der Provinz Brandenburg hat an das Abgeordnetenhaus zwei Petitionen gerichtet; die eine dahin gehend, daß die staatlichen Alterszulagen allen Volkschullehrern zu Theil werden; sowohl denen, die an Dorf-, als auch denen, die an Stadtschulen angestellt sind, wenn ihr sonstiges Gehalt die Höhe von 2400 Mark nicht erreicht die andern, daß zur Erhöhung der staatlichen Alterszulagen nachträglich noch eine Summe ausgeworfen werde, so daß jeder Volkschullehrer, dessen Gehalt 2400 Mark nicht erreicht, nach 10jähriger Dienstzeit 150 Mark und nach 20jähriger Dienstzeit 300 Mark erhalten kann.

Frankfurt a. O., 30. Mai. Am letzten Sonntag hielt der Gauverband der südöstlichen Neumark einen Turntag hierorts ab. (Publ.)

—r. Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hat dem „Amtsblatt“ zufolge sich dazu entschlossen, für die Hundstageferien wieder die sogenannten Sechswochen-Billets für die Reisen in das Schlesische Gebirge einzuführen. Bekanntlich hatten die Bewohner des Hirschberger Thals, nachdem diese Einrichtung plötzlich aufgehoben worden war, wiederholentlich um deren Wiedereinführung petitionirt. Sehr erfreulich ist es, daß nun eine Einrichtung wieder in das Leben tritt, die sowohl den Interessen der auf einen großen Fremdenverkehr im Sommer angewiesenen Bewohner der schlesischen Gebirgsgegenden, wie auch unsern Mitbürgern, denen das Riesengebirge ein beliebtes Ziel sommerlicher Reisen ist, durch die mit der Wiedereinführung der Sechswochen-Billets verbundene Fahrpreisermäßigung zu dienen geeignet ist.

G. Manasse's Leinen - Handlung

empfing und empfiehlt ihre erneuerten Zu-
sendungen

rein leinener echtfarbiger
Kleiderstoffe
in hübschen und neuen Mustern billigt.
Die dritte jetzt vollständig reife Sendung
delikater

engl. Matjes-Heringe
empfing und empfiehlt

Emil Taeppe.

Geschäfts-Anzeige.

Den Bewohnern Landsberg's und der Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich sämtliche vor kommende

Maler - Arbeiten,
sowie Delarbe- und Tapezier-Arbeit aufs
billigste herstelle und gut ausführe.
Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Julius Stenzel, Maler,
Louisenstraße 30.

Ein birkenes Kleiderspiud mit Aufsatzen
ist zu verkaufen Schloßstr. 14.

Ein Mahagoni-Flügel ist zu verkaufen
oder zu vermieten Nichtstrasse 46.

Einem anständigen Kind von außerhalb kann zum 1. Juli eine angenehme und billige Pension nachgewiesen werden durch die Exped. d. Bl.

Güthler's Brauerei
empfiehlt täglich ein ff. Seidel Lagerbier
risch vom Fass und Eise bei W. Götz.

Aus der Provinz Posen.

Schwerin a. W., 31. Mai. Heut fand vor dem hiesigen Schützenhause die Prämierung von Rindvieh und Pferden seitens des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins statt. Es war in diesem Jahre bedeutend mehr Rindvieh und Pferde vorgestellt als in den früheren Jahren, und sprach sich die Kommission auch über die Thiere, die keine Prämie erhalten konnten, sehr zufriedenstellend aus. (Schw. Wochsl.)

Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W.

vom 15. Mai 1876 ab.

Eydtkuhnen - Berlin.

Personenz. 1 U. 22 M. Mg.

Couriers. 3 „ 36 „ Mg.

Personenz. 5 „ 47 „ Mg.

Personenz. 10 „ 34 „ Wm.

Couriers. 11 „ 27 „ Wm.

Personenz. 2 „ 40 „ Wm.

Personenz. 5 „ 32 „ Ab.

Couriers. 6 „ 16 „ Ab.

Güstrin - Frankfurt.

Personenz. 4 U. 36 M. Mg.

Gem. Zug 8 „ 50 „ Mg.

Gem. Zug 11 „ 25 „ Wm.

Gem. Zug 1 „ 47 „ Wm.

Personenz. 6 „ 5 „ Ab.

Gem. Zug 9 „ 50 „ Ab.

Berlin - Eydtkuhnen.

Couriers. 1 U. 26 M. Mg.

Personenz. 2 „ 34 „ Mg.

Personenz. 10 „ 12 „ Wm.

Couriers. 11 „ 27 „ Wm.

Personenz. 12 „ 16 „ Wm.

Personenz. 7 „ 34 „ Ab.

Personenz. 11 „ 7 „ Ab.

Frankfurt - Güstrin.

Personenz. 6 U. 20 M. Mg.

Gem. Zug 9 „ 25 „ Wm.

Gem. Zug 1 „ 47 „ Wm.

Personenz. 6 „ 5 „ Ab.

Gem. Zug 9 „ 50 „ Ab.

Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach Ankunft von

Berlinchen 4 U. 20 M. früh.

Schwibus 4 „ 20 „ früh.

Zielnitz 4 „ 30 „ früh.

Berlinchen 2 „ — „ Wm.

Zielnitz 11 „ 40 „ Ab.

Weseritz 3 „ 30 „ Wm.

Schwibus 11 „ 45 „ Ab.

Berliner Viehmarkt vom 1. Juni 1876.

Es standen zum Verkauf 127 Rinder, 662 Schweine, 2171 Kälber, 424 Hammel. Für Rinder, Schweine und Hammel war das Geschäft heute ziemlich schnell beendet; der Auftrieb war nur gering, der Begehr gleichfalls, was verkauft wurde, erzielte ungefähr die Preise des verflossenen Montages: Rinder, nur durch zweite und dritte Qualität vertreten, wurden mit je 50—53 resp. 35—39 M. per 100 Pf. Schlachtgewicht bezahlt.

Der Preis für Schweine variierte zwischen 50 bis 60 M. per 100 Pf. Schlachtgewicht, der für Hammel zwischen 20 bis 24 M. per 45 Pf. — Der Auftrieb von Kälbern war selbst für den letzten Markttag vor dem Pfingstfeste viel zu stark.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleim-

baut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlosflostigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserlucht, Fieber, Schwindel, Blaufäste, steigen, Ohrenbrausen, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrat Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Déodé, Dr. Ure, Gräfin Castleuart, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten. Brief von der hochsten Marquise de Bréhan. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leidern aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlosflostigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Leute, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Eindeinerung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescières verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Vertheilung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan. No. 75,877. Florian Köller, R. R. Militärwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Lechner, Höher der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststiel und Nerven.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlosflostigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen &c.

Die Revalescières ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pf. Mt. 1,80 Pf. 1 Pf. Mt. 3,50 Pf. 2 Pf. Mt. 5,70 Pf. 12 Pf. Mt. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mt. 1,80 Pf. 24 Tassen Mt. 3,50 Pf. 48 Tassen Mt. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuiten 1 Pf. Mt. 3,50 Pf. 2 Pf. Mt. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessehändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Eine ordentliche

Zagelöhner - Familie

sucht ein Unterkommen auf dem Lande. Nächste Auskunft erhält die Inspektion des Landarmenhäuses.

Drei Böttchergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei Baumann, Böttchermeister.

Dasselbst ist auch ein Wassersänder zu verkaufen.

Ein unverheiratheter, praktisch erfahrener

Brenner

sucht eine Stellung zum sofortigen Antritt. Nächeres durch

Karl Kleemann

zu Leichholz b. N.-Lüdersdorf.

Vollwerk No. 6 ist eine kleine, sauber eingerichtete Wohnung an eine einzelne Dame zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten und sofort zu beziehen

Theaterstraße No. 3.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Zehower Straße 31, Eingang von der Gartenstraße, dieses Parterre rechts.

Ein möbliertes Zimmer für einen oder zwei Herren ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen bei

Hirschlaß, Poststraße 7.

Ein geräumiges

Verkaufs-Lokal

für ein Mehl-Geschäft

wird zum 1. Juli cr. zu mieten gesucht. Adressen beliebe man unter R. S. in der Exped. d. Bl. aufzugeben.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

F. Rückforth,

Schloßstraße 5.

Nieler Fett - Büdlinige

J. Steinbach.

Gutes Heil

(Thymothee und Klee), sowie Roggen-Langstroh ist zu haben.

Theaterstraße 16.

Ein preußischer und ein japanischer

Offizier-Säbel sind billig zu verkaufen bei

W. Götz.

Am ersten Feiertage ist ein

goldenes herzförmiges Medaillon

im Hopfenbruch verloren worden.

Gegen Belohnung abzugeben in der

Exped. d. Bl.

Ein weißer Knaben-Strohhut ist am

3. Pfingst-Feiertage verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung bei

Edward Nicolaus.

3500, 800 und 500 Thaler werden zur

ersten Stelle sofort zu leihen gesucht.

Bar tel, Commissionair, bei Quandt.

2000 Thaler

werden zur ersten Stelle sogleich oder zu

Johann d. J. zu leihen gesucht.

Gefällige Offerten unter W. T. wer-

den in der Exped. d. Bl. erbitten.

Ein Borschnitter

für die Kartoffel Ernte wird auf einem grö-

ßen Gute in Vor-Pommern verlangt.

Näheres beim Wirth, Angerstraße 4.

Ein Mädchen, welches mit Küche und

Wäsche Bescheid weiß und Lust hat, nach

Schleifen zu ziehen, findet dort bei zwei ein-

zelnen Leuten nebst hohem Lohn einen guten

Dienst. Näheres bei

W. Mögelin, Paradeplatz 2a.

Ein birkenes Kleiderspiud mit Aufsatzen

ist zu verkaufen Schloßstr. 14.

Ein Mahagoni-Flügel ist zu verkaufen

oder zu vermieten Nichtstrasse 46.

Einem anständigen Kinde von außerhalb

kann zum 1. Juli eine angenehme und

billige Pension nachgewiesen werden durch

die Exped. d. Bl.

Einem anständigen Kind von außerhalb

kann zum 1. Juli eine angenehme und

billige Pension nachgewiesen werden durch

die Exped. d. Bl.

Einem anständigen Kind von außerhalb

kann zum 1. Juli eine angenehme und

billige Pension nachgewiesen werden durch

Landsberg a. W., den 8. Juni 1876.

Evangelische Kreis-Synode.

Landsberg a. W., 7. Juni. Eröffnung 10 Uhr mit Gebet.

Der Vorsthende, Superintendent Strumpf, läßt den Bescheid des Konistoriums über die vorjährigen Synodal-Beschlüsse verlesen. In eine Besprechung derselben tritt die Versammlung nicht. — Bei der Verleistung fehlen die Synodal-Mitglieder Nößel, Müller, Deichhauptmann, Lenzen, Bäumer, Böning — Heinrichsdorf, v. Wasserwitz — Liebenow, Jänicke — Wörnsfelde, Kloster — Theerofen; für Nößel und Böning sind deren Stellvertreter: Eschner — Wepritz und Seng — Eladow erschienen. — Es erhält das Wort Prediger Richter — Viez zum Vortrag „über die sittlichen und religiösen Zustände der Diözese“. Demselben entnehmen wir: daß sich die Zahl der evangelischen Bewohner seit 1873 um 1500 vermehrt hat; daß sich der Mangel an Kandidaten auch hier fühlbar macht, da nur eine Bewerbung für eine Pfarrstelle angemeldet ist. Aus der Vermehrung von Schankgerechtigkeiten in einzelnen Orten entnimmt der Referent, daß dieser Erwerbszweig jedenfalls nicht unter der schlechten Zeit litt. Ebenso daß die Trunkfahrt besonders in Dörfern bemerkbar sei, wo Brennereien sich befinden, die gleichzeitig den Detail-Verkauf ihres Produkts gestatten. Auch das „Tingel-Tangel-Wesen“ wird kurz berührt. Zur größeren Sonntagshilfe wird die Beteiligung der ganzen Gemeinde bei der Liturgie gewünscht. Über die in dem Vortrage erwähnten Sonntagsschulen tritt man in Besprechung. Vorstehender Strumpf kann sich für die neuere Einrichtung des Gruppen-Systems nicht erwärmen, da die Kindergottesdienste bereits seit Luther bestanden; das Gruppen-System wurde bisher in unserer Diözese nirgends eingeführt. Prediger Schmook-Lipke stand 2 Jahre in Berlin einer Sonntagsschule vor und findet nur den einen Vorzug in den derselben vorgehenden Vorbereitungsfunden mit den sogenannten Helfern und Helferinnen. Nebenher sei diese Schule eingegangen, als sich die Helferinnen Veruntreuungen bei der mit der Sonntagsschule verbundenen Sparkasse schuldig gemacht hatten. Pred. Goetz-Hohenwalde wünscht den Unterschied zwischen Sonntagsschulen mit Gruppen-System und dem Kindergottesdienst erläutert zu haben. Diese Erklärung wird von Schmook dahin gegeben: Im Kindergottesdienst leitet allein der Geistliche den Unterricht, in der Sonntagsschule dagegen der Helfer und die Helferinnen, während der Geistliche nur zur Eröffnung und Schluss ein Gebet spricht. Prediger Schumann-Stennewitz wünscht strengere Kontrolle der Sonntagshilfe durch die Polizei-Organe. Für Landsberg lehnt Meyer am diesen Vorschlag ab, da er leider jeden Montag in der Lage sei, derartige Strafmandate, wie soeben 3 Stück, zu unterzeichnen.

Der Vorstehende theilt mit, daß die Heidennissions-Kollekte an jedem Himmelfahrtstage abzuhalten sei und schlägt im Einverständnisse mit dem größeren Theile der Gemeinde Vertretung vor, diese Exträge durch ihn an das Missionshaus in Berlin abzuführen, doch stehe es jeder Vertretung frei auch eine andere Kasse, welche den selben Zwecken dient, damit zu bedenken; doch müsse ihm jedenfalls, als den Konistorium verantwortlich, davon Anzeige gemacht werden.

Zur Kenntnis des Vorstehenden kommt ferner, daß sämtliche Gemeindevertretungen eine Aenderung in der Zahl der Mitglieder nicht wünschen.

Hierauf beginnt das Referat des Pred. Göthe-Hohenwalde „über die Volks-Bibliotheken“. Er empfiehlt in demselben kurz zusammengefaßt folgende 11 Sätze zur Besprechung: 1) Ein großer Theil der periodischen Presse übt einen verderblichen Einfluß auf das Volk aus. 2) Dem muß entgegentreten werden

3) Als Mittel Verbreitung von Schriften, welche die Religiösität befestigen. 4) Durch Hilfe der Kirchenältesten. 5) Wo kein Bedürfnis, da es wecken. 6) Errichtung nicht Selbstzweck, sondern nur zur Erreichung von höheren Zwecken. 7) Man soll die Bibliotheken nicht unterschätzen und nicht übersehen. 8) Auf die Auswahl die größte Sorgfalt verwenden. 9) Die Leitung und Verwaltung muß in die Hände einer artheilsfähigen Person gelegt werden. 10) Mäßiges Leihgeb. 11) Mittel zur Begründung durch einzelne Persönlichkeiten oder durch Beiträge aus der Gemeindetasse zu gewinnen suchen.

Wir behalten uns vor, auf die in Form wie Inhalt interessante Auslassung des Referenten zurückzukommen. Zwar hat derselbe das „Neumärkische Wochenblatt“ nicht zu seinen Mitteln für Verbreitung von Volksbildung gerechnet, sich vielmehr zu dem Anspruch versteigert: daß im Großen und Ganzen nur der Inseratentheil die Leute auf dem Lande vermöge, solche Wochenblätter zu halten. Aber wir lassen jedem die Meinung und glauben nur einen Akt der Gerechtigkeit zu über, wenn wir auch dem Referenten Prediger Goetz einen Platz in unserm Blatt offen halten. Wir werden dann gleichzeitig die Debatte wiederzugeben versuchen, welche sich an seine (ausführlichen hierher zu stellenden) These knüpft, als nach 1½-stündiger Pause um 2½ Uhr — bei Schluss heutiger Nummer — die Synode ihre Verhandlungen wieder aufnahm.

Mühlenvorstädtischer Kirchhof.

Es war schön vor dem Pfingstfeste, auf der Ruhestätte unserer Väter und Mütter zu wandeln, auf den Bänken zu ruhen, die würzigen Düfte des blühenden Friedens zu atmen und den melodischen Lärm der Nachtigall zu lauschen. Dankbar soll es anerkannt werden, daß der Vorstand unserer Marienkirche dort eine Promenade geschaffen hat, welche in der Nähe der Stadt belegen, ganz geeignet ist, einen Erholungsgang zu machen und an schönen Sommer-Abenden einen angenehmen Ruhepunkt zu gewähren. — O, stört nicht die Ruhe der Todten!

Aber wie heute? Mit Betrübnis und Unwillen muß man bemerken, welche Zerstörungswuth dort gewirthschaftet hat. Die Flederblüthe ist gestohlen, auf dem Markte verkauft, oder sie verkommt in den dumpfigen Stuben vielleicht der nächsten Umwohner. Die Vogelnester sind ausgenommen und damit die Sänger verschwunden. Bäume und Sträucher mutwillig zerbrochen, die Blattäste derselben liegen vielfach umher, die eingesäten Rasenplätze sind eingetreten, sowie größere Plätze des alten Rasens bereits zerstört. Das Auge der Spaziergänger wird beleidigt durch diesen Vandalismus und vergeblich lauschen sie der Stimme der Nachtigall.

Aber wer vollbringt dort das Werk der Zerstörung? Zunächst die Kindermädchen mit den lieben Kleinen, welche letztere unbeaufsichtigt umherlaufen können, während ihre Hüterinnen häufigerweise im Grase sitzen und Unterhaltung pflegen, dann die herzige Schuljugend und unsere hoffnungsvollen technischen Eleven, früher Lehrjungen genannt, welche, im richtigen Bewußtsein des höheren Bildungsmenschen, die größere Zerstörungsarbeit übernommen haben und endlich eine gewisse Klasse älterer Leute, welche den Kirchhof als einen Lagerplatz betrachten, um ihren Kopf vom geistigen Bevormundsein zu erleichtern.

Für die Beaufsichtigung des Kirchhofes sind 11 Mitglieder des Kirchenvorstandes bestellt, welche, freilich nur zum kleinsten Theile, auch ihres Amtes warten, außerdem ist jedem gebildeten, gefüllten Besucher die Mitsorge für die Erhaltung des Bestehenden an das Herz gelegt. Freilich genügt dies alles noch nicht, um wirkliche Abhülfe zu schaffen, wenn nicht unsere städtische

Polizei, sowie die nächtlichen Wächter der Sicherheit, die Dienstherrschäften der Kindermädchen, die Meister der Gewerbe, sowie die Lehrer in den Schulen recht wirksam einschreiten, und an alle diese ergeht das höfliche und freundliche Erfuchen um ihre thatkräftigste Unterstützung.

Die Mittel zur Verbesserung der Anlagen, welche bereits eine immerhin nennenswerthe Summe betragen, wurden ja nicht allein durch die Kirchenkasse hergegeben, sondern die Behörden der Stadt haben ebenfalls ihren dankenswerthen Theil dazu gespendet. Gewiß wird diese Nachricht Veranlassung geben, eine fertig vorhandene, in nächster Nähe der Stadt belegene, ohne jede Beschwerde zu erreichende Anlage erhalten und für ihre weitere Fertigstellung sorgen zu helfen; trifft doch auch bei ihr doppelt zu, was bei allen unsern Promenaden in erster Linie Bedingung ist: „Diese Anlagen sind dem Schutz des Publikums empfohlen.“

B.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Der Frühjahrs-Deichschau, welche vom 29. v. Mts. bis 1. d. Mts. währt, folgte am 2. d. Mts. eine Versammlung des Warthebruchs-Deich-Amts, welche unter dem Vorsitz des Regierungs-Assessors Meyer — Frankfurt a. O. von 11 Uhr Vorn. bis 3 Uhr Nachm. eine reiche Tages-Ordnung erledigte. Wir haben daraus Folgendes hervor: Der Bau-Etat für dieses Jahr erfordert 109,700 Mark; der gewöhnliche Etat steht aus 40,000 M. baar sind vorhanden 15000 M.; es fehlen also 54,700 M. Zur Bezahlung dieser Summe beantragt der Deichhauptmann, die Deichbeiträge für dieses Jahr doppelt zu erheben und in Höhe des dann noch fehlenden Betrages von 6700 M. ein Darlehn aufzunehmen. Nach längerer Erörterung und mancherlei anderer Vorschlägen wurde beschlossen: 1) den zum 1. Juli fälligen halbjährigen Beitrag doppelt zu erheben; 2) den Deichhauptmann zu ernächtigen, so weit das Bedürfnis es erfordert, noch einen ferneren Halbjahres-Beitrag zum 1. Oktober auszuschreiben und einzuziehen zu lassen; 3) außerdem noch nötige Bewilligungen der Herbst-Sitzung vorzubehalten. — Die durch den Tod des bisherigen Inhabers Ruske vakant gewordene Deichinspektor-Stelle zu Sonnenburg war ausgeschrieben worden, und wurde nach Vortrag der eingegangenen Meldungen gewählt.

—r. Mit der heutigen 15. Vorstellung würde der ersten Absicht gemäß der Schiemann'sche Opern-Cyclus schließen. Indessen hat sich — gewiß zu aller Musikliebhaber Freude — Direktor Schiemann entschlossen, noch weitere 5 Aufführungen folgen zu lassen. Das Repertoire für die nächsten Abende lautet, wie folgt: Heute Donnerstag zum 2. Male: Verdi's Troubadour; Freitag: Beethoven's Fidelio; Sonntag: Porzing's Waffenstück. Wir hören außerdem noch von Mozart's Zauberflöte und Donizetti's Lucrezia Borgia sprechen.

—r. Von maßgebender Stelle wird uns Folgendes mitgetheilt: Auf Verfügung des General-Postmeisters sind alle Telegraphenanäste an solchen Orten, an denen eine Postanstalt besteht, ermächtigt, vom 1. Juni d. J. ab, in Vertretung der Orts-Postanstalt Beiträge auf Postanweisungen, welche auf telegraphischem Wege überwiesen werden sollen, von den Abnehmern entgegen zu nehmen. Vorstehende Verordnung ist für das entsprechende Publikum in sofern von Wichtigkeit, als das Botenlohn von 25 Pf. welches früher für die Bezahlung des Telegramms am Aufgabort und zwar von dem Postamt bis zum Telegraphenanast entrichtet wurde, in Wegfall kommt, außerdem das Telegramm selbst seinen Bestimmungsort schneller erreicht.

—r. Jemand ein Berliner Organ hat folgende, in

Aktion - Theater.

Die verlorenen drei Pfingstfeiertage sind unserer Opernbühne nach allen Richtungen hin günstig gewesen; die Auswahl des Repertoires, glückliche Disposition der Gesangskräfte und die dantenswerthe Theilnahme und Anerkennung des Publikums haben sich vereinigt, um die drei Festvorstellungen zum unbedingten Höhepunkt der Saison zu erheben. —

Am ersten Feiertage ging „Fra Diavolo“, romantische Oper in 3 Akten von Auber, in Scene, der beizuwöhnen wir verhindert waren. Unsere befreundeten Gewährsmänner sind einstimmig in dem außerordentlichen Erfolge dieser alten beliebten Oper, und wir registriren danach, daß der Besuch des Auditoriums sich stellenweise bis zur Begeisterung erhoben hat, die den vorzüglichen Leistungen der Hauptdarsteller gegolten: — die Vertheilung der Rollen: Herr Milder (Fra Diavolo), Fräulein v. Collini (Berlin), das Grebe'sche Chépar (Lord und Lady Colburn), Herr Winterberg (Lorenzo), die Herren Reznyn und Köhler (Giacomo und Rappo) war allerdings überaus richtig, und ein prachtvolles Ensemble zwischen Sänger und Kapelle hat diese Vorstellung zu einer mustergültigen gemacht.

Der zweite Feiertag brachte „Alessandro Stradella“, romantische komische Oper von F. v. Flotow, neben der „Martha“ das beste Opus des lieblichen Componisten. — Schon die ansprechende Ouverture, die durch die eingewebten, in der Oper wiederkehrenden Hauptmotive, sowie durch einen ungezwungenen Fluss melodischer Gedanken sehr angenehm wirkt, hob die Stimmung des gut gefüllten Hauses auf jene Höhe der dankbaren Anerkennung, die dem Künstler seine Aufgabe auf jeden Fall erleichtert. Herr Milder (Stradella) war

glänzend disponirt und errang mühelos den ersten Preis; eine kleine Schwäche im Glockenchor des 2. Akts: „der Priester harzt“ schlich sich zwar ein, ging aber ziemlich unbemerkt vorüber. — Fräulein v. Collini (Leonore) schien im 1. Akte etwas matt, holte von da ab aber das Verständne nach, und erfreute das Ohr durch Fülle und Wohlklang der Stimme. — Höchst ergötzlich und charakteristisch führten die Herren Reznyn (Malvolio) und Winterberg (Barbarino) ihre Banditenrolle durch; das bekannte Triplet: „Raus mit dem Nas aus dem Faß“ wirkte elektrisch und trug den beiden Sängern wohlverdienten und stürmischen Beifall ein. — Der Chor hat wohl kaum einen glücklicheren Abend gehabt, wie diesen, und wir haben dies gern mit Anerkennung her vor. — Der Gesammeindruck der Oper war ein vorzüglicher und das Finale (No. 12) war ein künstlerisch so abgerundeter Schluss, daß die allgemeine Befriedigung nicht ausbleiben konnte. — Sie gab sich in dem ungeheilten Applaus des Auditoriums fund und umfaßte ohne Unterchied alle Darsteller. —

Der dritte Feiertag endlich führte uns „Czaar und Zimmermann“, komische Oper in 3 Akten von Porzing, vor. Das Werk gehört durch deutsche Innigkeit, gemütlichen Humor und netzige Drollerie zu den besten komischen Opern unserer Zeit, und der liebenswürdige Komponist, den wir in seinem letzten Lebensjahr (1850) noch persönlich kannten, und ihm öfter in einer bekannten Berliner Restauration in der Albrechtsstraße begegneten, theilt den fragwürdigen Ruhm begabter Männer, denen es im Leben nicht vergönnt ist, den verdienten Lohn ihres Talents selber zu ernten; Albert Porzing starb 1851 — in Arnuth; erst seinen Hinterbliebenen wandte sich die volle Aufmerksamkeit des großen Publikums zu und schützte dieselben vor materieller Noth. —

Unserer hiesigen Aufführung stand das Glück zur Seite, und wir können uns so kurz als möglich fassen, wenn wir einfach konstatiren, daß die Feiertagsstimmung des vollen Hauses zum Ausdruck gelangte. Herr Grebe sang und spielte den „Czaar“ mustergültig; das Organ gab willig seine Schönheiten her und die Sänger erzielte durch den Vortrag des weltbekannten Liedes „Sonst spielt ich mit Scepter“ einen Beifall, wie er nicht rauschender gedacht werden kann; Herr Grebe dankte für die Auszeichnung durch die zwar willkommene, aber vom Auditorium nicht geforderte Wiederholung des letzten Verses; wir wurden nämlich an den Träger einer Hauptgesangsrolle niemals einen „Da capo-Auf“ richten, und unser Publikum theilt höchstens diese Ansicht: man darf zwar stürmisch dankbar, aber nicht unerträglich sein. — Neben Herrn Grebe wurde zum zweiten Helden des Abends Herr Reznyn, der den „van Bett“, in Maste, Spiel und Gesang kostlich zur Darstellung brachte; der sehr geschätzte Künstler entwickelte mit jeder neuen Rolle immermehr die Vielseitigkeit seines Talents; dem „Augen und weisen“ Bürgermeister von Saardam jubelten Jung und Alt ihren Beifall zu. — Herr Winterberg (Peter Iwanow), Fr. Hartmann (Marie) spielten ihren Liebesroman mit gutem Erfolge durch, und Herr Milder (Marquis von Chateauneuf) erfreute gleichmäßig durch Stimme und Spiel. Die Wogen des Beifalls gingen hoch, und die Darsteller hatten sich über Kälte des Publikums nicht zu beklagen, das selbst bei der im Theater herrschenden Temperatur von mindestens 25 Grad Wärme im Schatten den Humor nicht verlor und sich von der für den Künstler freundlichsten Seite zeigte. — Der brillante Gestabschluss wurde mit dieser dritten Vorstellung zur Thatstache. — Ozon.